

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Spieler

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, [1879]

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-90004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90004)

Dritter Auftritt.

Vorige. Jakob.

Jakob. Der Haussecretär des alten Herrn von Wallensfeld will mit der gnädigen Frau sprechen.

Fr. v. Wallensfeld. Er kann kommen.

Jakob (geht ab)

Fr. v. Wallensfeld. Mit mir? Das befremdet mich.

Hofrath. Ein kalter, unangenehmer alter Mann. Er regiert die Seele des alten Wallensfeld, so wie seine Capitale. Tröstliches möchte er Ihnen nicht viel sagen: indessen schonen Sie ihn; er ist sehr wichtig für Sie. (Geht und drückt ihr den Brief in die Hand.) Dies müssen Sie behalten.

Fr. v. Wallensfeld. Herr Hofrath —

Secretär (tritt ein, und verbeugt sich gegen den Hofrath, dann geht er vor).

Hofrath (geht ab).

Vierter Auftritt.

Frau von Wallensfeld. Secretair.

Secretair. Se. Excellenz, mein gnädiger Herr, der Herr Geheimrath Baron von Wallensfeld, schicken mich her zu der Mamsell Stern —

Fr. v. Wallensfeld. So war mein Name vor der Heirath mit Wallensfeld.

Secretär. Von der Heirath nehmen Se. Excellenz ein für alle Mal keine Notiz.

Fr. v. Wallensfeld. Nicht? Das ist hart. Mein Herr, Sie sind in Jahren, sind, höre ich, Vater.

Secretär. Von vier lebendigen Kindern; der Älteste war Lieutenant, und wird jetzt Hauptmann unter dem Regimente des —

Fr. v. Wallensfeld. Wenn Sie väterliche Gefühle haben, so frage ich Sie —

Secretair. O ja. Wer hat die nicht?

Fr. v. Wallensfeld. Ich frage Sie, ob Sie das Benehmen Sr. Excellenz gegen meinen armen Mann billig finden?

Secretär. Ich diene Hochdenenselfen in die acht und dreißig Jahre, habe meinen Sold quartaliter richtig em-

pfangen, thue, was Se. Excellenz mir befehlen, und gebe mich mit Meinungen über Hochbero Billigkeit nicht ab.

Fr. v. Wallensfeld. Nicht? Nun — so — erwarte ich ohne Weiteres Ihren Auftrag an mich.

Secretär. Hier ist er. (Giebt ihr Briefe.)

Fr. v. Wallensfeld (überliest sie). Das sind Schuldbforderungen an meinen Mann.

Secretär. An Herrn Baron Friedrich von Wallensfeld, Ihren angeblichen Ehegemahl.

Fr. v. Wallensfeld. Und was soll ich damit?

Secretär. Was Sie irgend für gut finden. Jene, die Creditores, sind theils mit Lamentationen, theils mit Vochen und Drohen von Incarceration, oder sonst beliebigen Prostitutionen des Herrn Baron Friedrich, damit zu Sr. Excellenz gelaufen, welche aber davon Nichts wissen, sondern solche zur Zahlung vom etwanigen Eingebachten, an Sie, die Mamsell Stern, gewiesen haben wollen.

Fr. v. Wallensfeld. An mich?

Secretär. Was repliciren Mademoiselle darauf?

Fr. v. Wallensfeld. Daß meines Mannes Unglück, und auch — sagen Sie das Ihrem Herrn — und auch sein Unrecht gegen mich, mich nicht bereuen ließen, daß ich seine Frau bin. Ich bin arm, und habe meinem Mann Nichts eingebracht, als ein Herz, das ihn liebt, und arbeitsame Hände. Hätte ich ihm Vermögen zugebracht, so würde ich jetzt damit den Namen von Wallensfeld auflösen; so wie ich mich freue, meinen Mann als ein redliches Weib durch meiner Hände Arbeit zu erhalten, da Se. Excellenz ihn verlassen. Mein Herr Secretär — (sie verbeugt sich.)

Secretär (sieht noch da). Ich kann Ihre Antwort so nicht referiren: erstens ist sie etwas lang, zweitens nicht in currentem Deutsch gegeben. Was haben Sie breviter sagen wollen?

Fr. v. Wallensfeld. Daß ich arm bin, aber nicht verzweifle.

Secretär. Se. Excellenz fragen nicht nach der Verzweiflung, sondern nach der Zahlung.

Fr. v. Wallensfeld. Ich kann sie nicht leisten.

Secretär. Er will sie nicht leisten. So folgt denn die Verhaftnehmung mit angehängter Schmach. Wenn ich dem

Herrn Baron zu rathen hätte — so sollte er morgen früh — aber verrathen Sie mich nicht — mit Thores-Aufgang — hm! hm! die Morgen sind jetzt noch lange dunkel —
 Fr. v. Wallensfeld. Sagen Sie Ihrem Herrn, es wäre heute meines Mannes Geburtstag.

Secretär. Wird, laut gnädigsten Befehls, seit der Mißheirath ignorirt. Herkömmlich habe ich die Ehre mich zu nennen des da stehenden Frauenzimmers Diener, qua Frauenzimmer — indem ich gegen alle sonstige etwan gemacht werden wollende Familienbeziehung mich protestando verwahrt haben will. (Geht ab)

Fr. v. Wallensfeld (sieht in die Papiere). Ach das ist viel Unheil! Es geht indeß zu Ende.

Fünfter Austritt.

Karl. Frau von Wallensfeld.

Karl. Mama, ich kann meine Rede an den Papa jetzt ganz auswendig.

Fr. v. Wallensfeld. Schön, mein Kind.

Karl. Da ist sie. (Sieht ihr ein Papier.) Soll ich sie her-sagen?

Fr. v. Wallensfeld. Wenn Dein Vater kommt.

Karl. Dem Jakob habe ich sie vorgesagt, der hat ge-weint.

Fr. v. Wallensfeld. Jakob ist ein guter alter Mann.

Karl. Wie muß ich mich denn hinstellen, wenn ich die Rede hersage?

Fr. v. Wallensfeld. Wie Du willst, liebes Kind.

Sechster Austritt.

Vorige. Herr von Wallensfeld, blaß, mit herunterhängenden Locken.

Fr. v. Wallensfeld. Bon jour, Marie! — (Troeknet die Stirne.)
 Ah, wie heiß! Schon auf, Kleiner?

Karl. Schon seit vier Uhr.

Fr. v. Wallensfeld. Wie viel Uhr ist es? (Er seht sich.)

Fr. v. Wallensfeld. Halb acht.

Karl. Um sechs Uhr hat mich die Mama schon freisirt.

Fr. v. Wallensfeld (sieht ihn süchtig an). Es ist wahr. Du bist ja gepußt.